

Modernes "Wanderlied"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 33

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Modernes „Wanderlied“.

Billetlöfen an den Kassen,
Wälzen sich durch Menschenmassen,
Mit Gepäck sich schleppen schnaufend,
Rasch noch eine Zeitung kaufend,
Dann durch alle Wagen laufend,
Ob noch sei ein Plätzchen frei, —
So beginnt die Reiserei.

Schinkenbrot, Billetcoupieren,
Sich im Fahrplan orientieren,
Umsteignötigung, wenn endlich —
Kreuzmillionen! — 's ist zu schändlich,
Eingenickt man selbstverständlich;
Ankunft: Hotelüberfüllung,
Ist die neueste Enthüllung.

Abgerackert und zerichunden,
Hat ein Obdach man gefunden;
Kaum streckt man die Reiseknochen,
Hört ein Klingeln an und Pochen,
Daß dein Zorn beginnt zu kochen;
Ziehst dich an drum mit Gebrumm
Und vermehrst das Publikum.

Ist man endlich da, wo Bahnen
Fahren, die kein Mensch tät' ahnen,
Ziehn die Nebelhemdlein über
Alle „Hörner“, aus dem Züber
Regnet's Seile; 's geht nichts drüber!
Statt auf Edelweiß — ein Schleck! —
Geht man hübscheli im Dreck.

Links und rechts da klettern Bähnlein
Gemsengleich im Rad des Zähnlein,
Und ein jeder meint, er müsse
Mit trotz aller Regengüsse
Und trotz heimlicher Verdrüsse
Und dann spürt man's, 's ist kein Wahn:
„Himmelan geht uns're Bahn!“

Was die Schlussmoral vom Reisen,
Lass mich, Leser, dir beweisen:
's ist, daß man nach all' den Plagen,
Zu sich selber meist tut lagen:
Nun kann ich mein Heim ertragen!
Wer da lang tut umeg'hei'n,
Lernt im Hui zufrieden sein!

-ee-



„Anständ'ge Preise und en bißchen unanständ'ge Aufführung, —
das ist's, was ich von einer tadellosen Bar verlange!“